

Education et orientation professionnelle

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse**

Band (Jahr): **37 (1964-1965)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-851536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

verstanden wurden. Sie schreibt in ihrem Aufsatz «Über das Problem sekundärer Symptome der Legasthenie»: «Ist der Lehrer über das Wesen und über die Erscheinungsformen der Legasthenie genügend orientiert? . . . Veranlaßt er eine genauere Untersuchung, und weiß er, wie den Schwierigkeiten begegnet werden kann? Oder neigt er dazu, den Schüler als ‚unintelligent‘ oder ‚unaufmerksam‘ zu betrachten und zu erklären: ‚Er könnte schon, er ist ja nicht unintelligent, aber es fehlt ihm einfach am guten Willen.‘ Auch ein ungenügendes Verstehen der Eltern kann das Kind weiter beschweren. Angstvolle Sorge wegen des mangelnden Schulfortschrittes des Kindes, Ärger, vermehrter Druck und Strafen ohne aufbauende Hilfe nützen ihm nichts. Wie leicht kommt es dann zu Verhaltensstörungen, zu Umwegen und Versuchen, aus einer anscheinend ausgeweglosen Situation herauszukommen.»

Wie sich die Forscher über die «reine» Legasthenie nicht ganz einig sind, so auch nicht über die Ursachen, welche der Schwäche zugrunde liegen. Dies hat seinen Grund darin, daß von verschiedenen Teilaspekten ausgegangen wird und zu wenig beachtet wird, daß gleichzeitig verschiedene Ursachen zusammenwirken. Francis Kocher schreibt in dem schon erwähnten Heft in seinem Aufsatz: «Über methodologische Fragen bei der Diagnose primärer Legastheniesymptome»: «Für einige Autoren ist die Ursache der Legasthenie ein Sprachfehler oder ganz allgemein eine Störung beim Erfassen der zeitlichen Abfolgen. Für andere ist sie eine Störung des räumlichen Orientierungsvermögens oder der Strukturierung der räumlichen Vorstellungen, oder noch allgemeiner eine Störung der raum-zeitlichen Erfassung.» Und, das Zusammenwirken der verschiedenen Faktoren bekräftigend, führt er weiter aus: «Im Einzelfall verbinden sich durchaus die visuellen, akustischen und die nicht näher auf ein Sinnesgebiet festzulegenden Verursachungen miteinander.»

Die Frage, ob eine bestimmte Lesemethode am Entstehen der Legasthenie die Schuld tragen könne, ist grundsätzlich zu verneinen. Zwar ist es durchaus möglich, daß ein Kind seinem Wesen entsprechend, mehr auf die synthetische oder mehr auf die analytische Methode anspricht und es dann etwas schwerer hat, lesen zu lernen, wenn es nicht nach der ihm angemessenen Methode unterrichtet wird. Aber es fehlen bestimmte Beweise für die Abhängigkeit der Legasthenie von einer bestimmten Methode.

Um dem legasthenischen Kinde zu helfen, muß es unbedingt früh erfaßt und dann einer Spezialbehandlung zugeführt werden. Dies ist aber nur möglich, wenn die Eltern, vor allem aber die Lehrer, et-

was über die Legasthenie wissen und diese erkennen können. Dazu ist es nötig, daß die Letzteren schon während ihrer Ausbildung oder dann später in Kursen über das Zustandsbild und das Verhalten dem legasthenischen Kinde gegenüber unterrichtet werden. Die Gefahr, das Kind falsch zu behandeln und es als faul zu taxieren, besteht dann nicht mehr.

In Genf werden die Kinder, welche Leseschwierigkeiten haben, – Francis Koch führt dies in seinem Aufsatz «Über die LRS-Behandlung im Rahmen des Service Médico-pédagogique in Genf» aus –, von den Lehrern dem medizinisch-pädagogischen Dienst gemeldet. Im Jugendgesundheitsamt werden der allgemeine Gesundheitszustand, der Gesichtssinn und der Gehörsinn geprüft. Die Kinder werden aber auch psychologisch und logopädisch untersucht. Francis Kocher führt dazu aus: «Der erste praktische Schritt besteht darin, dem Lehrer von den Resultaten schriftlich zu berichten. In sehr leichten Fällen erhalten Lehrer und Eltern Ratschläge. In andern werden die Kinder in eine sogenannte Adaptionssklasse versetzt, d. h. in eine Klasse mit einer geringen Schülerzahl, deren Intelligenz normal ist. Sie werden auch unter Umständen einem in der Behandlung der Legasthenie spezialisierten Psychologen überwiesen, sei es in seine Privatpraxis, sei es in die Volksschule, in welcher der Psychologe arbeitet.»

Der in Genf beschrittene Weg zeigt eine der möglichen Lösungen auf. Es wird nicht darauf ankommen, daß an andern Orten genau der gleiche Weg gewählt, sondern daß überhaupt etwas für das legasthenische Kind getan wird, damit es vor den schweren Folgen seines Mangels bewahrt werden kann. Nicht weniger wichtig als die sachgemäße Behandlung sind jedoch das Verständnis, die Geduld, die Liebe, die zu Hause und in der Schule einem solchen Kinde entgegengebracht werden müssen. Es ist in der Regel ein liebebedürftiges Kind. Die Schaffung einer freundlichen, wohlthuenden Atmosphäre unterstützt den Behandlungserfolg ganz wesentlich. Wenn diese Bedingungen erfüllt werden, besteht die Aussicht, einem legasthenischen Kinde weitgehend helfen zu können. *Dr. E. Brn.*

Education et orientation professionnelle

Aujourd'hui chacun sait que l'école doit contribuer à l'œuvre d'orientation professionnelle. Certaines branches d'études se prêtent particulièrement bien à cette aide dans le choix de l'activité future du jeune homme ou de la jeune fille. L'éducation physique, le dessin, le travail manuel par exemple sont des révélateurs d'aptitudes génériques et spécifiques.

Cela est connu, mais ce que l'on conçoit moins, c'est que l'attitude du maître, sa personnalité, sa manière d'enseigner, son enthousiasme pour une branche qui lui est chère ont une immense influence dans la formation de l'intérêt, du goût, des penchants des jeunes pour les métiers.

Nous avons souvent remarqué, après des conférences données par des enseignants d'écoles professionnelles, qui avaient su captiver leur auditoire par un exposé vivant, combien les adolescents prenaient goût pour une activité décrite avec chaleur. Voici un exemple caractéristique relevé par le Dr Stauffer de Bienne dans un article paru dans la revue: «Orientation et formation professionnelles». M. Stauffer parle d'un cas curieux expliqué par Théodore Scharmann dans un ouvrage intitulé: «Arbeit und Beruf». Dans un gymnase de Vienne, une année, sur 25 bacheliers, 23 désiraient embrasser la carrière d'ingénieur. La raison de cet engouement pour ce métier provenait de l'enseignement du maître de mathématique qui avait le don de faire aimer cette discipline à tous ses élèves.

Dans tous les offices d'orientation professionnelle, existant un peu partout maintenant, pour aiguiller les adolescents vers les carrières manuelles ou libérales, on a recours à l'examen psychotechnique; mais, contrairement à ce que l'on croit généralement, le résultat d'un tel examen ne constitue qu'un élément de l'O.P. et il est loin d'être le principal. Au reste, par la force des choses, cet examen reste abstrait, mécanique, en dehors de la vie de l'enfant, et ne peut comprendre toute sa personnalité. Or, chez les adolescents qui se préparent à entrer dans la vie active, il s'agit surtout de saisir leur attitude générale à l'égard du travail, et cette attitude a sa racine dans le caractère. Ce qu'il faut tâcher d'apprécier, c'est l'enthousiasme, la bonne volonté, l'énergie, l'intérêt pour une activité choisie. Ces qualités de la personnalité rendent possible les substitutions et les compensations ainsi que le développement des aptitudes concrètes, même chez les sujets qui paraissent peu aptes à réussir dans une activité professionnelle par suite de déficiences décelées lors de l'examen avec tests, donc selon des épreuves que l'on pourrait croire objectives.

Afin que le goût naisse chez le garçon ou la jeune fille pour un travail professionnel déterminé, afin qu'ils réfléchissent sur leurs capacités propres, il importe que l'information à l'école soit toujours plus poussée et devienne à fin de compte régulière, continue.

Cette continuité implique non seulement la répétition et le prolongement des observations de toutes sortes, mais la collaboration intime de tous ceux qui

président à la formation morale, mentale et professionnelle des jeunes, dès le début de l'âge scolaire à l'initiation à la vie du travail. Il faut poursuivre cette continuité d'orientation afin d'exercer une surveillance sur le développement de la personnalité des jeunes dans les périodes d'évolution et de transformation. Cette continuité est possible seulement si l'on admet qu'elle ne doit pas être sporadique, mais qu'elle se confond avec l'œuvre d'éducation tout entière pour en profiter et en même temps la perfectionner.

Le bon maître, psychologue de nature, aura l'occasion d'observer attentivement les élèves qui lui sont confiés et peu à peu de déceler leur personnalité en rapport avec les exigences du travail professionnel.

Un but plus limité de l'école concerne la détermination des aptitudes. Il est évident que cette connaissance et cette détermination seraient incomplètes et inadéquates si les méthodes d'observation n'étaient pas fondées sur les renseignements que nous donnent la biologie et la psychologie. La conception d'aptitude par exemple est rattachée à la tendance à sentir et à réagir d'une façon déterminée dans des circonstances données. Toutes les aptitudes progressent sur le fondement des caractères et des tendances, mais des facteurs extérieurs favorables sont nécessaires pour leur conservation, leur évolution et leur perfectionnement. Le milieu où vit l'enfant, l'école en particulier, joue un rôle important dans la période de leur éclosion et de leur développement.

L'enseignant perspicace peut facilement observer, puis aider et encourager les jeunes dans le perfectionnement de leurs aptitudes.

La méthode d'investigation qui consiste uniquement à utiliser des tests d'une façon mécanique nous paraît inadéquate. Par cette procédure, on cherche à démontrer l'existence ou la non-existence d'une aptitude, et non pas toute la personnalité des candidats. Or on sait maintenant que chaque aptitude doit être considérée comme une manifestation de tout l'individu, d'où la nécessité de concevoir l'examen psychotechnique surtout comme un examen du comportement.

Feu le Dr Carrard, professeur de psychologie appliquée à Zurich, avait compris ce problème lorsqu'il créa diverses épreuves propres à apprécier le travail du sujet pendant l'examen. La manière d'arriver à un résultat importait plus pour lui que le résultat final.

A l'école il est possible d'arriver à connaître un élève d'une façon approfondie en l'observant dans diverses situations: au jeu, pendant des promenades

Wissenswertes über eine Neugründung:

ZBA - Zentralstelle für betriebliche Ausbildungsfragen

Interessierte Kreise aus Industrie, Handel, Dienstleistungsgewerbe, Lehrwesen und Verwaltung haben in Zürich eine neutrale Institution gegründet, die auf dem Gebiet des betrieblichen Ausbildungswesens nützliche Dienstleistungen erbringen soll.

Warum eine ZBA!

Verschärfter Wettbewerb, Personalknappheit, sinkendes Berufsniveau und rasche technische Weiterentwicklung sind jedem fortschrittlichen Unternehmen Ansporn, sein Personal besser auszubilden. Schulungsfachleute lassen sich jedoch nicht leicht finden; Ausbildungsliteratur gibt es fast keine. Die Gelegenheiten zu einem Gedankenaustausch unter Schulungsinteressierten sind selten. Der Ruf nach einer zentralen schweizerischen Auskunfts- und Informationsstelle ist nicht neu und entspricht heute einem Bedürfnis der Wirtschaft.

Was bezweckt die ZBA!

Dienstleistungen wie Abgabe von Informations- und Dokumentationsmaterial, Förderung des Erfahrungsaustausches unter Ausbildern, Durchführung von Fachveranstaltungen im Schulungs-Bereich, Vermittlung von Referenten, Ausbildungsfilmern und Fachliteratur, Schaffung von Kontakten mit in- und ausländischen Institutionen, die ähnliche Interessen verfolgen.

Wer leitet die neue Institution!

Präsident der ZBA, die rechtlich ein Verein darstellt, ist Dr. W. Gruss, Direktor der «Winterthur Leben». Der Vorstand setzt sich aus bekannten Persönlichkeiten aller Wirtschaftskreise zusammen. Als Geschäftsführer amtiert V. Scheiflin, Schulungsleiter der SWEDA AG, Zürich.

Sind schon erste Leistungen greifbar!

Ja, unter dem Patronat der ZBA wurden bereits ein Weiterbildungsseminar für Schulungskräfte sowie der erste schweizerische Tonbildschau-

Festival veranstaltet. Ferner wurde eine Ausstellung moderner Schulungsmittel und eine Zusammenfassung über neuzeitliche Unterrichtsmethoden herausgebracht. Eine Erhebung über Ausbildungsfilmern, ein Nachschlagewerk über moderne Ausbildungsliteratur, eine Adressenliste von Schulungsfachleuten und die Gründung einer ERFA-Gruppe für Schulungskräfte sind weitere Postulate, die einer baldigen Verwirklichung entgegenstehen.

Schliesslich sind auf den Herbst für Zürich und Frankfurt verschiedene Weiterbildungsseminare für Schulungsfachleute und eine grosse internationale Tagung – ebenfalls in Zürich – vorgesehen.

Wer kann von der ZBA profitieren!

Grundsätzlich jedermann – Firmen wie Einzelpersonen –, sofern sie die Mitgliedschaft der ZBA erwerben. Der Jahresbeitrag beträgt 40 Fr. Bereits sind zahlreiche namhafte Firmen und Einzelpersonen Mitglied geworden. Presse, Radio und Fernsehen haben durch interessante Beiträge auf diese Neugründung hingewiesen.

Wer hat sich der ZBA schon angeschlossen!

Bisher haben sich bereits über 160 namhafte Firmen aus dem Handel, der Industrie, dem Dienstleistungsgewerbe, dem Lehrwesen und der Verwaltung angeschlossen. Auch zahlreiche Einzelpersonen (Beraater, Schulungsfachleute, Instruktoren usw.) sind Mitglied geworden. Das grosse Interesse lässt erwarten, dass es wirklich zu einer Arbeit auf Gegenseitigkeit kommen wird, im Sinne einer Befruchtung aller, die auf diesem Gebiet vorwärtstreben. Bemerkenswert ist, dass sich unter den Mitgliedern auch bereits sehr prominente Firmen aus Deutschland und Österreich befinden.

Wie lautet die Geschäftsadresse der ZBA!

ZBA – Zentralstelle für betriebliche Ausbildungsfragen, Bahnhofstr. 48, Zürich 1, Tel. 051 27 35 50.



Turn-, Spiel- und Sportgeräte



BiglerSport

BIGLER SPORT AG
BERN, SCHWANENGASSE 10



Verlangen Sie
unsern Katalog!



Militär-Märsche

Sortiment acht Schallplatten zusammen nur sFr. 10.-. Alle Schallplatten 45 Umdrehungen, 17 Zentimeter, fabrikneu, fehlerfrei. Bei Vorauszahlung portofreie Lieferung, sonst Nachnahme sFr. 14.-.

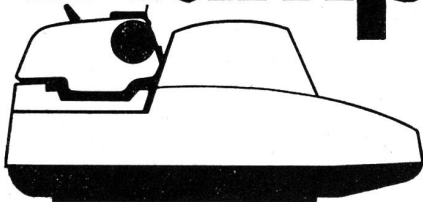
Klein, Steyr, Hafnerstrasse 4, Oesterreich.

Gott fährt mit!

In jedem Auto soll eine Autobibel sein. Preis sFr. 20.-, Luxusausführung in Leder sFr. 30.-. Portofreie Lieferung bei Vorkasse, sonst zuzüglich sFr. 5.- Nachnahmespesen.

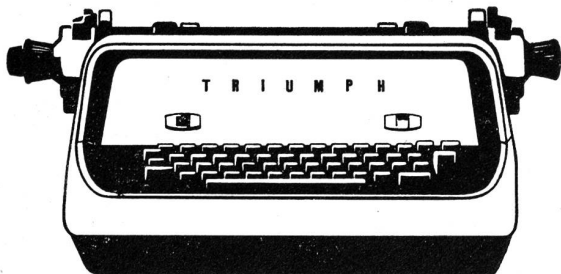
Bibel-Service, Wien XIII., Braunschweigasse 13-15, Oesterreich.

Triumph



Die neue Triumph electric 20 ist die perfekte voll-elektrische Schreibmaschine für unsere Zeit: form-schön, robust, komfortabel und präzis.

E. WIPF AG, Nüscherstrasse 30, Zürich 1



Pflegen auch Sie
die Wäsche
mit

LAVABEL

dem nach
neuesten
Erkenntnissen
aufgebauten
kombinierten
Waschmittel
der



SANDOZ AG BASEL

Ein ideales Geschenk für Sammler und Liebhaber!

Gold- und Silbermedaillen berühmter Musiker

Derzeit sind lieferbar Medaillen von Mozart, Beethoven, Lanner, Strauss und Verdi. Preis pro Medaille: Gold (22 Gramm Münzgold) sFr. 200.-, Silber (16 Gramm) sFr. 20.-. Sofortige Lieferung (bitte gewünschte Medaillen angeben!) bei Vorauszahlung (bar im Brief oder Postanweisung) durch **Versand-Service, Wien XXI., Stammersdorferstrasse 133.**

Ihre Chemisch-Reinigung **wetex** AG

Betriebe: ST. GALLEN Poststrasse 6
WINTERTHUR Technikumstrasse 79

Filialen in Aarau, Altstätten SG, Amriswil, Arbon, Bremgarten, Flawil, Frauenfeld, Gossau SG, Heerbrugg, Herisau, Horgen, Kreuzlingen, Lenzburg, Romanshorn, Rorschach, Steckborn, Stein am Rhein, St.Gallen, Wattwil, Weinfelden, Wil, Winterthur, Wülflingen.

HEMDEN - EXPRESS - SERVICE

3 Hemden Fr. 3.60 gewaschen, gestärkt, gebügelt

ou des courses, lors d'exercices physiques, à l'occasion de compétitions, durant le travail en équipe. On remarquera donc qu'il est difficile de distinguer l'œuvre de l'orientation professionnelle de l'action éducative. Là-dessus se fonde la continuité de l'œuvre d'O.P.

Quant au développement des aptitudes, certaines branches inscrites au programme scolaire sont plus favorables que d'autres. Nous avons au début de cet article signalé l'éducation physique. Nous tenons à y revenir parce que cette éducation permet non seulement d'accroître la motricité des élèves, de les rendre plus agiles, plus souples, mieux maître de leurs muscles, mais encore, et cela est essentiel, de former leur caractère.

La gymnastique fait ressortir et exalte les qualités morales d'énergie, de courage, d'esprit de solidarité et de sacrifice, l'aptitude à commander, à obéir, la capacité de se dominer, enfin tout un ensemble de facultés qui caractérisent la personnalité de l'individu, voilà pourquoi elle constitue une auxiliaire unique pour la formation de l'enfant.

En résumé l'éducation et l'orientation professionnelle se confondent. Si l'on développe l'œuvre pédagogique, on rend service aux jeunes quant à leur avenir professionnel, à condition bien sûr que les maîtres soient suffisamment préparés dans les domaines psychologique et biologiques. Pour ce qui est de l'examen d'un adolescent à aiguiller vers un métier, c'est sa personnalité complète qu'il faut envisager et non seulement ses aptitudes intellectuelles et manuelles. A ce propos, l'orienteur se souviendra que les déficiences évidentes aujourd'hui seront peut-être comblées ou compensées demain grâce au perfectionnement d'aptitudes analogues ou parallèles et cela par l'influence de la volonté, par la modification des tendances, par les progrès que l'exercice peuvent déterminer, même chez des individus qui, à un moment donné, paraissent les moins doués.

J. S.

SCHULFUNKSENDUNGEN

9. Juni/19. Juni: *George Gershwin: «Rhapsodie in Blue»*. Willi Gohl, Winterthur, stellt das sensationelle Orchesterwerk des amerikanischen Komponisten in den Mittelpunkt der Sendehalbestunde. Die der modernen Musik gegenüber aufgeschlossene junge Generation lernt beim Anhören des Musikvortrages und der erläuternden Ausführungen eine klassische Klavierkonzert-Komposition mit Jazzmotiven kennen. Vom 7. Schuljahr an.
11. Juni/15. Juni: *Schären und Fjorde*. In Form einer Hörfolge mit eingeschobenen Einzelszenen läßt Günther Milbradt den alten Kapitän Classen von seinen Fahrten nach Finnland und Norwegen erzählen. Die anschaulichen Erinnerungen berichten auch von den Schönheiten, dem Tierreichtum und den Gefahren, die den Seefahrern in den Schären und Fjorden lauern. Vom 7. Schuljahr an.

16. Juni/23. Juni: *Ferdinand Hodler: «Eiger, Mönch und Jungfrau»* von der «Schynigen Platte» aus gesehen. Theodor Vonlanthen, Solothurn, bespricht das prachtvolle Ölgemälde des großen Schweizer Malers. Vierfarbige Reproduktionen können zum Stückpreis von 30 Rappen – bei Bezug von mindestens 10 Exemplaren – durch Voreinzahlung auf Postcheckkonto V 12635, Schweizerischer Schulfunk, Bilder und Schriften, Basel, bezogen werden. Vom 7. Schuljahr an.
17. Juni/26. Juni: *Di chly Bambusflöte*. E Gschicht mit vill Musik vo der Lilian Westphal, Züri. Das Musikmärchen schildert das «Leben» einer Bambusflöte in der Hand des Schülers Peter und im Einsatz während eines Konzertes. In höchst unterhaltsamer Weise machen die kleinen Schüler mit Notenwerten und einigen Musikinstrumenten Bekanntschaft. Für die Unterstufe.
18. Juni/22. Juni: *Galileo Galilei*. Dr. Alcidi Gerber, Basel, verfaßt ein Lebensbild des berühmten Physikers und Mathematikers und zeigt dessen große Verdienste in der Förderung der naturwissenschaftlichen Erkenntnisse. Im Blickpunkt der Sendung, die zu Galileis 400. Geburtstag erfolgt, stehen seine Demütigung und sein Abschwur von der kopernikanischen Auffassung des Weltbildes vor dem Inquisitionsgericht. Vom 7. Schuljahr an.
24. Juni/1. Juli: *Lebendige Pfahlbauerzeit*. René Gardi, Bern, ist bei den Lagunenfischern in Süd-Dahomey, Westafrika, zu Gast. Sein Besuch gilt dem Pfahlbauerdorf Ganvié, das nur auf dem Wasser erreichbar ist. Er berichtet anschaulich von der Lebensweise und dem Unterhalt der auf Fischfang angewiesenen Einwohner sowie von den Besonderheiten der altertümlichen Pfahlbausiedelung. Vom 7. Schuljahr an.
25. Juni/29. Juni: *Das Trojanische Pferd*. In Form einer Hörfolge läßt Sr. Ethelred Steinacher, Ingenbohl, die Taten der homerischen Helden im Kampf um Troja aufzählen. Der Abhandlungsverlauf beginnt im letzten Jahr des langen Kriegszuges der Griechen und endet mit der Einnahme der Stadt Troja mit Hilfe des sagenhaften hölzernen Pferdes. Vom 7. Schuljahr an.
26. Juni/3. Juli: *Europa-Union*. Eine Schweizer Familie lernt auf ihrer Ferienreise ins Ausland die verschiedenen Grenz- und Zollformalitäten kennen. Nach einer lebhaften Diskussion über die Notwendigkeit der europäischen Integration erfolgen im Zusammenhang mit dem Besuch des Hauptsitzes des Europarates in Straßburg Darlegungen über den gegenwärtigen Stand der engen Zusammenarbeit zwischen zahlreichen Staaten Europas. Sendung zum staatsbürgerlichen Unterricht.

Schulfernseh-Versuchssendungen zum staatsbürgerlichen Unterricht

Mittwoch, den 10. Juni, 9.15, 10.15 und 11.15 Uhr:

Das Parlament, wie es gewählt wird. Die erste Fernsehdarbietung von Hans May, Zürich, zeigt die Ausdrucksformen unserer direkten Demokratie. Nach Ausführungen über das Zweikammersystem des Parlaments folgt die Erläuterung der Majorz- und Proporzahlen. Aufnahmen von einem eidgenössischen Wahltag und Erklärungen zweier Parlamentarier gipfeln in der Vereidigungsszene der Bundesversammlung.

Freitag, den 12. Juni, 9.15, 10.15 und 11.15 Uhr:

Das Parlament, wie es arbeitet. Die zweite Fernsehvorführung von Hans May, Zürich, führt den Begriff der Motion anhand des Beispiels über den Treibstoffzoll ein. Die verschiedenen Phasen der Behandlung im Nationalrat werden chronologisch abgewickelt. Weitere Arbeitsmittel (Postulat, Interpellation, Kleine Anfrage) und Aufgaben des Parlaments kommen in Äußerungen der Kammerpräsidenten zur Darstellung.

Walter Walser